

auf. Er dachte: für die Heimat gestorben und damit gut. „Kinder,“ sagte er zu den andern, „wir wollen noch beten: Vater, nimm unsere Seelen zu dir in den Himmel und gib uns einen schnellen und gelinden Tod.“

So wie sie ihn fanden, in dem zerrissenen gelben Drock, an den Beinen die hohen Gummistiefel, liegt er im Dom zu Schwerin und schläft in Frieden.

Gustav Frenssen.

85. Wie die Schildbürger Licht ins Rathaus bringen.

Die Schildbürger hatten ein Rathaus gebaut. Als sie es nun einweihen wollten, siehe, da war es ganz finster, so finster, daß einer den andern kaum sehen konnte. Darüber erschrakn sie nicht wenig und konnten sich nicht genugsam verwundern, was doch die Ursache sein möchte; ob vielleicht irgendwo ein Fehler beim Bauen gemacht worden, wodurch das Licht aufgehalten würde. So gingen sie denn wieder hinaus, um zu sehen, wo sich der Mangel befinde. Da standen alle Mauern gar vollkommen da; das Dach saß ordentlich darauf; auch an Licht mangelte es draußen nicht. Sobald sie aber wieder hineinkamen, zu forschen, ob der Fehler drinnen liege, da war es wieder finster wie zuvor. Die wahre Ursache aber war, daß sie die Fenster an ihrem Rathause vergessen hatten; den Grund konnten sie nicht finden, noch erraten, so sehr sie sich auch ihre närrischen Köpfe darob zerbrachen. Endlich beschlossen sie, zur Ergründung der Sache einen großen Ratstag zu halten.

Als der festgesetzte Ratstag gekommen, stellten sich die Schildbürger zahlreich ein und nahmen ihre Plätze ein. Einer von ihnen hatte einen brennenden Lichtspan mitgebracht und ihn, nachdem sie sich niedergesetzt, auf seinen Hut gesteckt, damit sie in dem finstern Rathause einander sehen könnten. Hier ließen sich nun über den vorgefallenen Handel gar widersprechende Meinungen vernehmen. Die Mehrheit schien sich dahin zu neigen, daß man den Bau wieder abbrechen und aufs neue aufführen sollte. Da trat einer hervor, der stets unter allen der allerweinste gewesen, und sprach: „Wer weiß, ob das Licht oder der Tag sich nicht in einem Sacke tragen läßt, gleichwie das Wasser in einem Eimer getragen wird. Keiner von uns hat es jemals versucht; darum, wenn es euch gefällt, so wollen wir drangehen. Gerät's, so haben wir's um so besser und werden als Erfinder dieser Kunst großes Lob damit erjagen. Geht es aber nicht, so soll uns doch der Versuch noch nicht gereuen.“